

ne Antapodosis geschrieben, in der sich die ^oeben erwähnten Nachrichten über die heilige Lanze finden. Wie Brackmann mit Recht betont hat, müssen Luitprands Angaben den Anschauungen des königlichen Hauses entsprochen haben, da Adelheid, Ottos Gemahlin seit 951, die Tochter König Rudolfs II. von Burgund war. Im vollen Bewusstsein, sich dem oströmischen Kaisertum entgegenzusetzen, hat Otto also die Hand nach der Kaiserkrone ausgespreckt. Unter dem Einfluss Luitprands dürften sich die Anschauungen Ottos über Byzanz und seine Politik sehr wesentlich geformt haben, wie das 968 Nikephoras Phokas dem Cremoneser ganz unverblümt ins Gesicht gesagt hat. Luitprands Stiefvater hatte in der ersten Hälfte der 40-iger Jahre als Gesandter König Hugos, Luitprand selbst 949 als Gesandter Berengars am Bosporus gewellt. Wir können das Bild, das Luitprand von dem östlichen Imperium und von seinen letzten Endes unveränderlichen politischen Zielen in Unteritalien zeichnet, in wesentlichen Zügen mit den ^mjenigen Ottos gleichsetzen. Wahrscheinlich hat auch Ottos Bruder, Erzbischof Brun von Köln, der bereits 949 als besonderer Kenner des Griechischen genannt wird, Ottos Anschauungen vom östlichen Kaiserreich beeinflusst. Die hervorragende Rolle, die Brun in Ottos Westpolitik gespielt hat, ist längst bekannt. Dass das Ottonianum von 962 aus formelhaft übernommenen Bestandteilen der Urkunden früherer Kaiser für die römische Kurie sich zusammensetzt, ist ebenfalls bekannt und durch den Aufsatz Stengels in der Historischen Zeitschrift erhärtet. Das in dem Ottonianum ausgedrückte Programm einer Besitzergreifung Süditaliens und mit ^{Gottes} ~~Ottos~~ Beistand vielleicht sogar Siziliens hat indessen auf das Denken Ottos einen grösseren Einfluss ausgeübt, als wir heute ahnen; die Einstellung Ottos nach 966, nach der Apulien und Kalabrien Teile des Regnum Italicum sind, legt eine solche Vermutung nahe. Es war eine Kopie byzantinischer Gepflogenheiten, wenn 962 durch den Kardinaldiakon Johannes eine Prunka^uisfer-